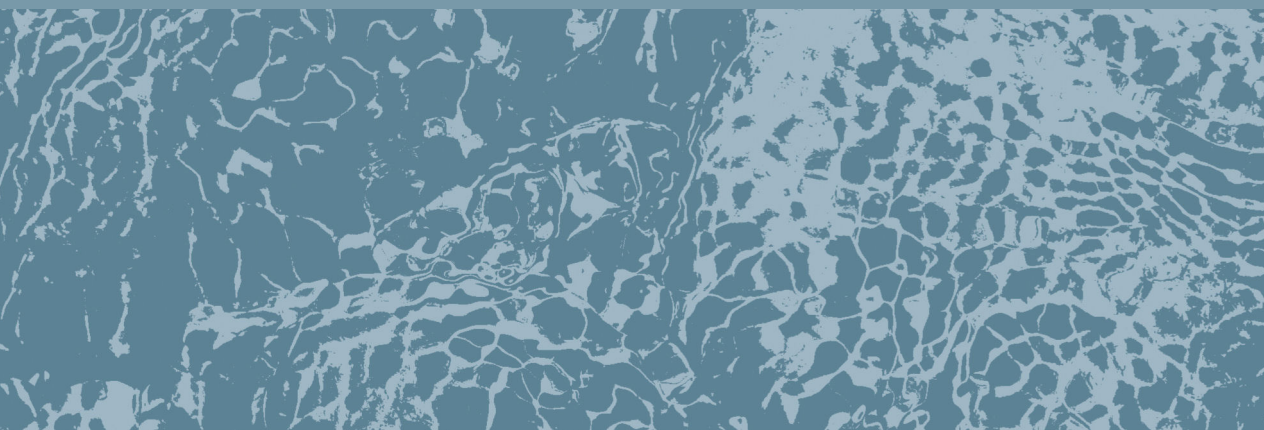


Kommunales Energiemanagement – Workshop für kleinere Gemeinden

Südpunkt Nürnberg, 17. November 2011





Bayerisches Landesamt für
Umwelt



Kommunales Energiemanagement – Workshop für kleinere Gemeinden

Südpunkt Nürnberg, 17. November 2011

Impressum

Kommunales Energiemanagement – Workshop für kleinere Gemeinden

Herausgeber:

Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)

Bürgermeister-Ulrich-Straße 160

86179 Augsburg

Tel.: 0821 9071-0

Fax: 0821 9071-5556

E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de

Internet: www.lfu.bayern.de

Bearbeitung und Redaktion:

Danielle Rodarius, Dr. Klaus Zeitler

SIREG - Sozialwissenschaftliches Institut für regionale Entwicklung, Kirchstraße 2, 93098 Mangolding

LfU, Referat 17, Alexander Wagner

Bildnachweis:

Bayerisches Landesamt für Umwelt

Stand:

Dezember 2011

Diese Druckschrift wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Sofern in dieser Druckschrift auf Internetangebote Dritter hingewiesen wird, sind wir für deren Inhalte nicht verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	5
2	Veranstaltungsprogramm	6
3	Teilnehmerliste	7
4	Impressionen der Veranstaltung	10
5	Dr. Michael Joneck: Begrüßung des LfU	13
6	Stefan Graf: Grußwort des Bayerischen Gemeindetages	14
6.1	Portrait Stefan Graf	14
6.2	Zusammenfassung des Grußworts	15
7	Wolfgang Böhm: Energiemanagement als Chance für Kommunen	16
7.1	Portrait Wolfgang Böhm	16
7.2	Zusammenfassung des Vortrags	17
7.3	Diskussionsergebnisse	18
8	Alexander Tritthart: Das KEM in unserer Marktgemeinde – von der Datenerhebung zum Energiebericht	19
8.1	Portrait Alexander Tritthart	19
8.2	Zusammenfassung des Vortrags	20
8.3	Diskussionsergebnisse	21
9	Willi Schmid: Das Modell regEn e.V. – Datenerhebung mit Kommunalen Energiebeauftragten	22
9.1	Portrait Willi Schmid	22
9.2	Zusammenfassung des Vortrags	23
9.3	Diskussionsergebnisse	24
10	Arbeitsgruppe 1: Betriebsoptimierung	25
10.1	Portrait Uwe Täuber	25
10.2	Zusammenfassung des Impulsvortrags	26
10.3	Diskussionsergebnisse aus der Arbeitsgruppe 1	27
10.4	Resümee Danielle Rodarius	28
11	Arbeitsgruppe 2: Umsetzung durch die Verwaltung	29
11.1	Vorstellung Team Energiewende Inning (TEWI)	29
11.2	Portrait Christine Lutz	29

11.3	Portrait Dr. Walter Bube	30
11.4	Zusammenfassung des Impulsvortrags	31
11.5	Diskussionsergebnisse aus der Arbeitsgruppe 2	32
11.6	Resümee Dr. Klaus Zeitler	34
12	Stephan Kleiner: Energiepolitik der Bayerischen Staatsregierung – Aufgaben und Ziele der Landesenergieagentur	35
12.1	Portrait Stephan Kleiner	35
12.2	Zusammenfassung des Vortrags	36
12.3	Diskussionsergebnisse	37
13	Alexander Eberl: Vom KEM zum kommunalen Klimaschutzmanagement	38
13.1	Portrait Alexander Eberl	38
13.2	Zusammenfassung des Vortrags	39
14	Dr. Michael Joneck: Resümee der Veranstaltung	40

1 Einführung

Das Kommunale Energiemanagement (KEM) ist ein erprobtes und bewährtes Instrument, den Energieverbrauch der kommunalen Liegenschaften dauerhaft zu senken und damit auch die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Es stellt einen Baustein im kommunalen Klimaschutz dar, mit dem die Gemeinde vielfach schnell Erfolge erzielt und als Vorbild für Bürger und Unternehmen wirkt. Die relevanten Handlungsfelder im kommunalen Klimaschutz sind im sogenannten Baukasten-Modell des Bayerischen Landesamts für Umwelt (LfU) dargestellt

(http://www.lfu.bayern.de/umweltkommunal/co2_minderung/index.htm).

Der Einstieg mit dem KEM in das „Arbeiten mit Zahlen“, d. h. die Datenerhebung und die Analyse der Ist-Situation nach verschiedenen Energieträgern und unterschiedlichen Nutzerbereichen, hilft auch bei der Analyse der Verbrauchssituation für das gesamte Gemeindegebiet. Diese ist z. B. notwendig für die Erstellung integrierter Klimaschutzkonzepte oder von Energienutzungsplänen. Neben praktischen Erfahrungswerten liefert das KEM hierfür auch einen Teil der notwendigen Daten.

Viele Kommunen haben das KEM bereits dauerhaft eingerichtet und Routine in der Umsetzung gewonnen. Dennoch ist festzustellen, dass es noch zu wenig Verbreitung in die Fläche findet. Mögliche Ursache ist, dass den meisten Gemeinden das praktische Wissen fehlt, wie man ein KEM umsetzt. Darüber hinaus besteht grundsätzlich Unsicherheit über strategische Herangehensweisen im kommunalen Klimaschutz. Vor allem für „Einsteiger“ im kommunalen Klimaschutz ist es nicht leicht, sich in der Menge der Informationsangebote zu orientieren und geeignete Unterstützungsangebote zu finden. Das LfU verfolgt das Ziel, bayerische Kommunen hierbei neutral zu informieren und den Erfahrungsaustausch zu fördern. Neben zielgruppenorientierten Veranstaltungen bietet das LfU hierfür auch eine Informationsplattform zu kommunalen Umwelt- und Klimaschutzaufgaben an

(<http://www.lfu.bayern.de/umweltkommunal/index.htm>).

Die Veranstaltung „Kommunales Energiemanagement – Workshop für kleinere Gemeinden“ wurde in Kooperation mit dem Bayerischen Gemeindetag und der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Energieagenturen am 17. November im Bildungszentrum Südpunkt in Nürnberg durchgeführt.

Ziel des Workshops war es, vor allem verantwortliche Verwaltungsmitarbeiter und politische Entscheidungsträger kleinerer Kommunen darüber zu informieren, wie sie den Einstieg in das KEM in ihren Gemeinden realisieren können und welche Unterstützungsmöglichkeiten es dabei gibt. Hierfür wurden Anforderungen, Effekte und Fördermöglichkeiten an konkreten Beispielen aus der Praxis vorgestellt. Zudem sollen die Erkenntnisse aus der Veranstaltung dazu dienen, das Informationsangebot des LfU weiter zu entwickeln.

2 Veranstaltungsprogramm

10.00 Uhr	Begrüßung Dr. Michael Joneck, Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
10.10 – 10.20	KEM als Baustein des kommunalen Klimaschutzmanagements Stefan Graf, Bayerischer Gemeindetag
10.20 – 10.50	KEM - Aufgaben und Zielsetzung Wolfgang Böhm, Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Energieagenturen
10.50 – 11.20	Das KEM in unserer Marktgemeinde: von der Datenerhebung zum Energiebericht Alexander Tritthart, 1. Bürgermeister Markt Weisendorf
11.20 – 11. 50	Das Modell regEn e.V. – Datenerhebung mit kommunalen Energiebeauftragten Willi Schmid, 2. Vorsitzender regEn e.V.
11.50 – 12.00	Resümee des Vormittags Dr. Michael Joneck, LfU
12.00 – 13.00	Mittagspause und Kaffee
13.00 – 14.30	Vertiefung und Diskussion der Themen in parallelen Arbeitsgruppen
R 1.01	AG 1: Bestandsoptimierung: Transparenz – Umsetzung – Begleitung Impuls: Uwe Täuber, Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Energieagenturen Moderation: SIREG Mangolding
R 2.12	AG 2: Umsetzung durch die Verwaltung: Organisation – Steuerung – Verstetigung Impuls: Christine Lutz und Dr. Walter Bube, Team Energiewende Inning (TEWI) Moderation: SIREG Mangolding
14.30 – 14.45	Kaffeepause
14.45 – 15.00	Aufgaben und Ziele der Landesenergieagentur Stephan Kleiner, Bayerische Energieagentur ENERGIE INNOVATIV
15.00 – 15.30	Vorstellung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen Danielle Rodarius und Dr. Klaus Zeitler, SIREG Mangolding
15.30 – 15.50	Vom KEM zum kommunalen Klimaschutzmanagement – ein Erfolgsbeispiel: Alexander Eberl, 1. Bürgermeister Stadt Schwarzenbach a. d. Saale
15.50 – 16.20	Abschließende Diskussionsrunde mit allen Referenten Moderation: Dr. Michael Joneck, LfU
16.20 – 16.30	Schlusswort Dr. Michael Joneck, LfU
16.30 Uhr	Ende der Veranstaltung

3 Teilnehmerliste

<i>Lfd. Nr.</i>	<i>Name</i>	<i>Vorname</i>	<i>Institution</i>
1.	Böhm	Wolfgang	Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Energieagenturen
2.	Borst	Wolfgang	Stadt Hofheim i.UFr.
3.	Brandl	Alfons	Stadt Herrieden
4.	Brittinger	Susanne	Gemeinde Krailling
5.	Bube	Dr. Walter	Energiewende Team Inning (TEWI)
6.	Büttner	Stefan	Stadt Markredwitz
7.	Christensen	Robert	Gemeinde Dietersheim
8.	Dellert	Andreas	Verwaltungsgemeinschaft Hofheim i.UFr.
9.	Döppl	Dieter	Stadt Erbdorf
10.	Dorbritz	Sylke	Marktgemeinde Buttenheim
11.	Dull	Manuel	Gemeinde Offenberg
12.	Dürrlauf	Julian	Gemeinde Gerbrunn
13.	Eberl	Alexander	Stadt Schwarzenbach a. d. Saale
14.	Eiberweiser	Dr. Martin	Dr. Eiberweiser GeoConsult GmbH
15.	Endres	Frank	Verwaltungsgemeinschaft Heustreu
16.	Förster	Wolfgang	Verwaltungsgemeinschaft Dasing
17.	Friedrich	Michael	Gemeinde Hemhofen
18.	Gamperl	Karl	Gemeinde Dasing
19.	Gensler	Alois	Gemeinde Wollbach
20.	Graf	Stefan	Bayerischer Gemeindetag
21.	Groll	Stefan	Stadthalle Fürth
22.	Hagel	Hermann	Gemeinde Feucht
23.	Hartenstein	Klaus	Gemeinde Tegernheim
24.	Henninger	Heinz	Marktgemeinde Dietershofen
25.	Herbert	Horst	Gemeinde Kolitzheim
26.	Heußler	Stefanie	Markt Feucht
27.	Himmeler	Markus	Markt Wilhermsdorf
28.	Hirschmann	Meinrad	Gemeinde Tegernheim

<i>Lfd. Nr.</i>	<i>Name</i>	<i>Vorname</i>	<i>Institution</i>
29.	Hofmann	Albert	Verwaltungsgemeinschaft Neusorg
30.	Holzner	Hannes	Gemeinde Piding
31.	Joneck	Dr. Michael	Bayerisches Landesamt für Umwelt
32.	Karl	Johann	Energieumdenker.de / Gemeinde Bubenreuth
33.	Kleiner	Stephan	Bayerische Energieagentur ENERGIE INNOVATIV
34.	Knaier	Dr. Werner	Markt Wiesentheid
35.	Krones	Sabine	Verwaltungsgemeinschaft Pfaffenhofen
36.	Leidenberger	Günther	Arbeitsgemeinschaft Agenda 21 Energie im Landkreis Neustadt a. d. Aisch - Bad Windsheim
37.	Leppek	Ingrid	Gemeinde Röthlein
38.	Lutz	Christine	Energiewende Team Inning (TEWI)
39.	Mader	Thomas	Nigl und Mader GmbH im Auftrag der Gemeinde Röhrn- bach
40.	Maderer	Alfred	Gemeinde Langenaltheim
41.	Michel	Beate	Stadt Monheim
42.	Moser	Georg	Verwaltungsgemeinschaft Pfaffenhofen
43.	Müller	Ralf	Verwaltungsgemeinschaft Schondorf a. Ammersee
44.	Nelkel	Bernd	Landkreis Hof
45.	Nunn	Arno	Gemeinde Oberammergau
46.	Padua	Michaela	Gemeinde Röttenbach
47.	Paul	Doris	Gemeinde Wiesenbronn
48.	Pfauntsch	Manfred	Markt Bruck
49.	Popp	Thomas	bwp
50.	Pospischil	Peter	Energieagentur Chiemgau-Inn-Salzach
51.	Reichenberger	Klaus	Gemeinde Eching
52.	Rodarius	Danielle	SIREG Mangolding
53.	Sargin	Attila	Bund Naturschutz Nürnberg
54.	Sauer	Franziska	Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Energieagenturen
55.	Schacher	Klemens	Verwaltungsgemeinschaft Heßdorf
56.	Schärl	Sebastian	Landkreis Amberg-Weizsach

<i>Lfd. Nr.</i>	<i>Name</i>	<i>Vorname</i>	<i>Institution</i>
57.	Scheuenstuhl	Harry	Markt Wilhermsdorf
58.	Schindelmann	Pablo	Bayerisches Landesamt für Umwelt
59.	Schmid	Willi	regEn e.V.
60.	Schreier	Rainer	Gemeinde Bischofsgrün
61.	Seitz	Hans	Markt Hohenburg
62.	Siemandel	Friedrich	Stadt Abenberg
63.	Siller	Hubert	Stadt Waldsassen
64.	Stefandl	Udo	Stadt Zwiesel
65.	Täuber	Uwe	Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Energieagenturen
66.	Teichmann	Alfred	Stadt Kitzingen
67.	Thomair	Inge	Markt Wiesentheid
68.	Tiroch	Roland	Stadt Bad Berneck
69.	Triebenbacher	Peter	Ingenieurbüro Peter Triebenbacher / Energieberater der Gemeinde Türkheim
70.	Tritthart	Alexander	Markt Weisendorf
71.	Vieweg	Uli	EnergieAgentur Mittelfranken e.V.
72.	Vogl	Siegfried	Verwaltungsgemeinschaft Ellingen
73.	Vorgeitz	Manuel	Stadt Stadtbergen
74.	Wagner	Alexander	Bayerisches Landesamt für Umwelt
75.	Weber	Manfred	Markt Ruhstorf a. d. Rott
76.	Wilde	Sabine	Verwaltungsgemeinschaft Neunburg
77.	Winkler	Stephan	Stadt Stadtbergen
78.	Wolf	Ludwig	Stadt Hallstadt
79.	Zeitler	Klaus	SIREG Mangolding
80.	Zinnert	Jürgen	Stadt Bad Berneck

4 Impressionen der Veranstaltung



Abb. 1: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung nutzen die Gelegenheit zum Austausch



Abb. 2: Stehtische am Rand der Veranstaltung laden immer wieder zu diesem Austausch ein



Abb. 3: Referent Willi Schmid bei der Präsentation von regEn e.V.



Abb. 4: Viele Referenten bieten einen Einblick in ihre Arbeitspraxis, hier z. B. Alexander Tritthart, 1. Bürgermeister der Marktgemeinde Weisdorf



Abb. 5:
Die Referenten der Arbeitsgruppe 2,
Christine Lutz und Dr. Walter Bube,
stellen das Team Energiewende
Inning vor



Abb. 6:
Besonders die Arbeitsgruppen bie-
ten viel Raum für Diskussionen



Abb. 7:
Die gesamte Veranstaltung ist ge-
prägt von engagierten und lebhaften
Diskussionen



Abb. 8:
Danielle Rodarius (SIREG), Moderatorin der Arbeitsgruppe 1 stellt dem Plenum die Diskussionsergebnisse vor



Abb. 9:
Dr. Klaus Zeitler (SIREG) führt die Teilnehmer durch die Arbeitsgruppe 2



Abb. 10:
1. Bürgermeister, Alexander Eberl, stellt den kommunalen Klimaschutz der Stadt Schwarzenbach an der Saale vor

5 Dr. Michael Joneck: Begrüßung des LfU

Den Städten, Gemeinden und Landkreisen wird von allen Seiten die sogenannte Schlüsselrolle im Klimaschutz zugeschrieben. Als Verwaltungsebene, die den Bürgern am nächsten steht, haben die Kommunen ja auch wirklich im übertragenen Sinne den Schlüssel zu allen relevanten Akteuren in der Hand.

Viele Kommunen sind schon lange im Klimaschutz aktiv und sind damit Gestalter der „Energiewende vor Ort“, die mit dem Energiekonzept der Bayerischen Staatsregierung auch als politisches Ziel festgeschrieben ist. Um die Wirksamkeit von Klimaschutzmaßnahmen zu steigern, bedarf es auch geeigneter Unterstützungsangebote wie z. B. praktischer Informationen und handhabbarer Instrumente.

Wenn wir die Energiewende erreichen wollen, müssen wir neben dem Ausbau der regenerativen Energien vor allem daran arbeiten, Energie einzusparen und bei unserem Energieverbrauch effizienter werden. Der Energie-3-Sprung mit Energiesparen, Effizienzsteigerung und Ersatz des verringerten Energiebedarfs durch Erneuerbare Energien liefert hierzu das strategische Leitmotiv. Dieses gilt in besonderer Weise auch für die Gemeinden, denn jede Gemeinde ist selbst Energieverbraucher und kann zudem durch vorbildliches Verhalten im Klimaschutz ihre Bürger mit ins Boot holen.

Die Bewirtschaftung der eigenen Liegenschaften unter energetisch optimierten Gesichtspunkten ist für die Kommune in diesem Zusammenhang ein wichtiges Handlungsfeld, ihre CO₂-Emissionen zu reduzieren. Wesentlich dabei sind Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz.

Das Kommunale Energiemanagement (KEM) ist ein Instrument, mit dem viele Kommunen gute Erfahrungen gemacht haben. Das KEM ist nur ein Handlungsfeld von Vielen im kommunalen Klimaschutz, es stellt aber einen besonders guten Einstieg für die Kommune dar.

Die großen Kommunen können sich diesbezüglich wohl mehr Personal und Aufwand leisten als kleine Kommunen. Aus diesem Grund richtet sich unsere Veranstaltung auch in erster Linie an die kleinen Kommunen, um diese dabei zu unterstützen, mit etwas Aufwand ihre Energiebilanz zu verbessern. Das KEM bietet auch für kleine Gemeinden die Möglichkeit, sich an die Optimierung ihrer Energienutzung zu machen und hat dabei den positiven Nebeneffekt, dass Energiekosten in den eigenen Liegenschaften eingespart werden können. Auf diese Weise amortisieren sich die Ausgaben und Klimaschutzziele können auch in kleinen Gemeinden mit geringen finanzpolitischen Spielräumen umgesetzt werden.

Die Veranstaltung will aufzeigen, welche Wege beschritten werden (können) und welche Anstrengungen von Seiten der Gemeinden unternommen werden müssen, ihre Energiebilanz mit Hilfe von KEM zu verbessern.

6 Stefan Graf: Grußwort des Bayerischen Gemeindetages

6.1 Portrait Stefan Graf



Leitender Verwaltungsdirektor
Referatsleiter Energierecht und Energiepolitik

Bayerischer Gemeindetag

Dreschstraße 8
80805 München

089 360009-23
stefan.graf@bay-gemeindetag.de

Geburtsjahr	1966	in Schwabach
Ausbildung	1985 – 1990	Studium, LMU München
	1991 – 1994	Rechtsreferendariat
Berufliche Stationen	1995 – 2000	Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, Referent
	2000 – 2004	LRA Miesbach, Abteilungsleiter
	2004 – 2005	Regierung von Oberbayern, Leiter Zentrale Rückführungsstelle Südbayern
	2005 – 2006	Bayer. Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Stellv. Referatsleiter Wasserrecht
	Seit 2007	Bayerischer Gemeindetag, Umwelt- und Energiereferent
Tätigkeitsfelder	Energierecht	

6.2 Zusammenfassung des Grußworts

KEM als Einstieg in das kommunale Klimaschutzmanagement

Stefan Graf setzte sich in seinem Grußwort mit der Schlüsselrolle von Gemeinden und Städten bei Fragestellungen der Energiewende auseinander.

Mit dem Ausrufen der Energiewende wurde den Kommunen eine zentrale Rolle bei deren Umsetzung angetragen. In diesem Rahmen stellt kommunales Energiemanagement ein wesentliches und wirksames Instrument dar, insbesondere im Bereich der Energieeffizienz öffentlicher Liegenschaften. Kommunale Einrichtungen machen einen wichtigen Posten im Energiehaushalt einer Gemeinde aus. Allerdings fand laut einer Prognos-Studie 2009 in 83 % der Gemeinden unter 5.000 Einwohnern kein Gebäudemanagement statt, Gemeinden bis 20.000 Einwohner betrieben zu 57 % Gebäudemanagement.

Die Wärmepreise werden steigen und von der EU wurde für das Jahr 2016 ein Energie-Effizienzziel von 9% ausgerufen, damit sind nur zwei Gründe für das Auseinandersetzen mit der Energieeffizienz öffentlicher Gebäude genannt.

Graf sieht die Kommunen hinsichtlich der Energiewende sowohl als „Türöffner“ aber auch als Schlüsselselgewaltige“. Wichtig sei in jedem Fall, dass die Kommunen die Steuerungs- und Planungshoheit behalten, um vor Ort die geeigneten energetischen Maßnahmen umzusetzen und die verfügbaren regenerativen Energien sinnvoll zu nutzen.

Eine Herausforderung gerade beim Bau neuer Energieerzeugungsanlagen wie z. B. Windräder sei es, die Akzeptanz in der Öffentlichkeit zu schaffen und die Bevölkerung hinter sich zu bringen. Deswegen befürwortet der Gemeindetag, diese Energieanlagen möglichst von Genossenschaften, in Stiftungsmodellen oder direkt mit gemeindlicher Beteiligung zu bauen. So kann auch die mit den alternativen Energien einhergehende Wertschöpfung vor Ort gehalten werden.

Städte und Gemeinden müssen ihre neue Rolle im Prozess der Energiewende finden. Die Erfordernisse, die damit einhergehen üben Druck auf die Gemeinden aus (Energieausweis, Sanierungspflicht der EU etc.), bergen aber große Einsparpotenziale vor allem im Strom- und Wärmebedarf.

7 Wolfgang Böhm: Energiemanagement als Chance für Kommunen

7.1 Portrait Wolfgang Böhm



Geschäftsführer

Energieagentur Nordbayern GmbH
Energieagentur Oberfranken GmbH
Energieagentur Oberfranken e.V.

Kressenstein 19
95326 Kulmbach

09221 8239-0
boehm@ea-nb.de

Geburtsjahr

1960 in Bamberg

Ausbildung

Maschinenbaustudium an der FH Coburg/FH Nürnberg
Lehre als Werkzeugmacher
Nebenberufliche Weiterbildung zum staatlich geprüften Maschinenbautechniker
Fortbildung als Fachmann für Projektmanagement und technischen Vertrieb

Berufliche Stationen

1988 – 1997	Tätigkeit in verschiedenen mittelständischen Unternehmen im Bereich Maschinenbau
1998 – 2002	Mitarbeiter der Energieagentur Oberfranken e.V. • Aufbauarbeit seit Gründung 1998 • Projektleitung Kommunales Energiemanagement
Seit 2002	Energieagentur Oberfranken, Kulmbach • Geschäftsführer des Vereins Energieagentur Oberfranken e.V. seit Januar 2002 • Gründung und Geschäftsführung der Energieagentur Oberfranken GmbH seit März 2004
Seit 2011	Energieagentur Nordbayern GmbH, Kulmbach • Gründung und Geschäftsführung der Energieagentur Nordbayern GmbH seit Januar 2011

7.2 Zusammenfassung des Vortrags

Energiemanagement als Chance für unsere Kommunen: Potenziale erkennen, Ziele formulieren, Maßnahmen umsetzen

Die Energieagentur Oberfranken ist seit mehr als zehn Jahren eine wichtige Beratungseinrichtung in Energiefragen für oberfränkische Kommunen, Unternehmen und Privatleute. Sie bietet eine umfassende „Klimaschutz-Beratung“ an, die Kommunen, Bürgerinnen und Bürger und private Unternehmen in allen Fragen rund um Energiesparen, Sanieren und den Einsatz Erneuerbarer Energie in Anspruch nehmen können. Im Jahr 2011 gründete die Energieagentur Oberfranken gemeinsam mit der ENER-GIRegion aus Nürnberg die Energieagentur Nordbayern GmbH.

Häufig stehen viele Kommunen vor der Frage: Wie sollen wir die Energiewende in unserer Gemeinde umsetzen? Hilfreich ist dabei die strategische Überlegung dass sowohl durch Energie sparen auf der einen und dem Ausbau der Energieerzeugung auf der anderen Seite eine „Energie-Balance“ zwischen dem Bedarf und der Erzeugung von Energie auf lokaler Ebene geschaffen wird. „Die Energiewende beginnt mit dem Sparen“.

Die Energie-Einsparpotenziale sind im Gebäudebereich besonders hoch. Mit dem Kommunalen Energiemanagement (KEM) können diese Potenziale in den kommunalen Liegenschaften effektiv ausgeschöpft werden. Damit wird langfristig auch eine kostengünstige und ökologisch sinnvolle Gebäudebewirtschaftung eingerichtet. Durch Beratung und Begleitung der Kommunen bei der Umsetzung des KEM bringt die Arbeit der Energieagenturen hier – vor allem auch angesichts steigender Öl- und Gaspreise – erheblichen Mehrwert für die Kommunen. „Es lässt sich rechnen und parallel dazu stellt sich der Klimaschutz ein“. Durch einfache, geringinvestive Maßnahmen ist meist eine Energieeinsparung im Bereich von 10–15 % möglich.

In einem ersten Schritt wird eine umfassende Bestandserhebung des Energieverbrauchs in den kommunalen Liegenschaften durchgeführt. In einem zweiten gilt es dann das System zu optimieren und ggf. durch investive Maßnahmen die Gesamtenergiebilanz zu verbessern. Dabei sind sowohl der Wärme- und der Strom- als auch der Wasserverbrauch zu untersuchen und Einsparpotenziale aufzuzeigen.

Grundvoraussetzung für ein effektives KEM ist die Kooperation und die Mitarbeit der Gemeinde: „Wenn die Gemeinde sich zurücklehnt, fangen wir gar nicht an!“ Wichtig ist es, Verantwortlichkeit zu schaffen – nicht nur in der Gemeindeverwaltung, sondern auch bei den Nutzern der Einrichtungen (z. B. den Schülern). Die Hausmeister spielen dabei eine wesentliche Rolle. Die Energieagentur führt hierfür Nutzer- und Hausmeisterschulungen zielführend ein.

Für die Arbeit mit dem KEM stellt das Bayerische Umweltministerium erhebliche Fördermittel bereit (bis zu 50 % der förderfähigen Kosten bei einer Maximalförderung von 30.000 € in einem Förderzeitraum von drei Jahren).

Meist werden die Gelder für die Co-Finanzierung durch die Energieeinsparmaßnahmen erbracht, so dass sich ein KEM bereits in den Jahren der Förderung amortisiert. „Nebenprodukt“ des KEM: das Energieberichterwesen. Der Energiebericht kann auch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden, um die Erfolge der Kommune darzustellen. „Der Heizungsraum lässt sich schlechter verkaufen als die Photovoltaikanlage auf dem Dach, aber dort findet auch die Energiewende statt.“

Die Vortragsfolien finden Sie in der 2. PDF im Publikationsshop.

7.3 Diskussionsergebnisse

Welche Einsparpotenziale gibt es bei kleinen Gemeinden?

Derzeit liegen die Einsparpotenziale im ersten Jahr (meist ohne große Investitionen) in einem Bereich zwischen 12–55 %. Die Einsparpotenziale in den folgenden Jahren sind abhängig von den jeweils in einer Gemeinde durchgeführten Maßnahmen und der Höhe der dafür notwendigen Investitionen im Energieeinsparbereich.

Mit welchen Kosten für den Einstieg in Betriebsoptimierungsprozesse u. ä. ist zu rechnen?

Diese Frage ist nicht pauschal zu beantworten; die Kosten sind abhängig vom Liegenschaftspool der Kommune (Größe, Nutzung, etc.).

Es gilt zu beachten: „Kommunale Investitionen sind notwendig. Von alleine kommt es nicht“. Häufig ist aber genau dieser Bereich ein „Totschlagargument“ in den kommunalen Gremien.

Wie passiert der Einstieg in ein KEM mit Hilfe der Energieagentur?

Auf eine Anfrage an die Energieagentur (am besten mit Daten zu den kommunalen Liegenschaften) erfolgt eine Vor-Ort-Besichtigung, bevor die Energieagentur ein Angebot erstellt.

8 Alexander Tritthart: Das KEM in unserer Marktgemeinde – von der Datenerhebung zum Energiebericht

8.1 Portrait Alexander Tritthart



1. Bürgermeister des Marktes Weisendorf

Gerbersleite 2
91085 Weisendorf

09135 7120-0

Alexander.Tritthart@weisendorf.de

Geburtsjahr	1969	in Erlangen
Ausbildung	1990 – 1993	Studium an der Bayer. Beamtenfachhochschule in Hof Dipl. Verwaltungswirt (FH)
Berufliche Stationen	1988 – 2008	Landratsamt Erlangen-Höchstadt
	Seit Mai 2008	1. Bürgermeister des Marktes Weisendorf
Tätigkeitsfelder	1. Bürgermeister	

In meinem Vortrag „Das KEM in unserer Marktgemeinde: von der Datenerhebung zum Energiebericht“ möchte ich den Teilnehmern zeigen, wie wir mit Beauftragung der Energieagentur Nordbayern das Kommunale Energiemanagement in unserer Marktgemeinde eingeführt und erfolgreich umgesetzt haben.

8.2 Zusammenfassung des Vortrags

Das KEM in unserer Marktgemeinde – von der Datenerhebung zum Energiebericht

Die Gemeinde Weisendorf ist 2008 der Energieagentur Oberfranken e.V. beigetreten und hat diese mit der Durchführung eines Kommunalen Energiemanagements (KEM) beauftragt. Diese Zusammenarbeit umfasst einen Zeitraum von drei Jahren. Eine externe Vergabe war notwendig, weil das Tagesgeschäft die Mitarbeiter der Verwaltung in Anspruch nimmt und keine zusätzlichen Kapazitäten frei waren.

Durch die Energieagentur Oberfranken wurden die monatlichen Energie- und Wasserverbräuche der Liegenschaften erfasst und strukturiert sowie eine regelmäßige Energieberichterstattung eingerichtet. Hierbei werden u. a. die Verbräuche witterungsbereinigt, um später die genauen Einsparungen ermitteln zu können. In einer ersten Grobanalyse wurden besonders auffällige Gebäude anhand bestimmter Kennwertbildungen identifiziert und Vorschläge zur Senkung des Energieverbrauchs erarbeitet.

In einem ersten Umsetzungsschritt wurde in Weisendorf die Grundschule II mit Mittelschule energetisch optimiert. In der Schule wurden systematisch alle Heizzeiten an den täglichen Bedarf angepasst und alle erkennbaren Defekte abgebaut. Die nächsten Optimierungsmaßnahmen wurden im Bereich der Mehrzweckhalle durchgeführt. Hier wurden insbesondere die Heizungspumpen ausgetauscht und durch Hocheffizienzpumpen ersetzt.

Im ersten Jahr nach Einführung des KEM in Weisendorf (für 2011 liegen noch keine endgültigen Zahlen vor) wurde eine Wärmeeinsparung in Höhe von 14,79 % erreicht, dies entspricht einer Einsparung in Höhe von 11.733,24 €. Der Stromverbrauch konnte seit 2009 um 30,41 MWh und der Wasserverbrauch um 123,34 m³ reduziert werden.

Insgesamt gesehen war die Kooperation mit der Energieagentur bereits während der Konzepterstellung erfolgreich, da nahezu alle eingesetzten kommunalen Finanzmittel durch die gesparten Energiekosten ausgeglichen werden konnten.

Die Vortragsfolien finden Sie in der 3. PDF im Publikationsshop.

8.3 Diskussionsergebnisse

Relevante Kenngröße ist der Primärenergieverbrauch

Die relevante Größe zur Beurteilung der Energieeinsparung ist die Berücksichtigung des Primärenergieverbrauchs. Aus diesem Grund wird die Einsparung in Weisendorf wahrscheinlich drei Mal so hoch sein, wie in der Bilanz angenommen.

Straßenbeleuchtung und Kläranlagen gehören auch zum KEM

Ungefähr ein Drittel des kommunalen Energieverbrauchs entfällt auf die Straßenbeleuchtung. Diese sollte man auf jeden Fall in das KEM mit einbeziehen. Das gilt auch für Kläranlagen. Hier hat die Energieagentur eine Reihe von Beispielprojekten, in denen Kläranlagen bewertet wurden.

Hausmeister haben Schlüsselfunktion

Auf jeden Fall sollten die Hausmeister der kommunalen Liegenschaften einbezogen werden. Sie haben eine Schlüsselfunktion im KEM inne, da sie die „Schlüsselgewalt“ über die Heizungsräume haben.

„Für den Gemeinderat zählt nur das Geld“

Problem: „Oft interessiert im Gemeinderat nur das Geld“, CO₂-Einsparungen werden als „erfreulicher Nebeneffekt“ wahrgenommen.

Mangels Fachwissen dem externen Dienstleister „ausgeliefert“?

Schwierigkeit: Beauftragte Ingenieurbüros empfehlen und verkaufen Maßnahmen, deren Notwendigkeit in der Verwaltung wegen fehlendem Fachwissen nicht beurteilt werden kann. Gute Lösung (aber nicht immer durch Stellenplan machbar): Ingenieur einstellen, der als Bindeglied zwischen der Verwaltung und dem beauftragten Ingenieurbüro fungiert.

KEM hat Vorbild- und Initialwirkung

Mit dem KEM gibt die Gemeinde den Privathaushalten, Unternehmen und Vereinen einen vorbildhaften Anstoß, selbst Energie in ihren Gebäuden einzusparen. Aus dem KEM abgeleitete einfache Checklisten können den übrigen Verbrauchern bei der eigenen Datenerfassung helfen.

Die Kenntnis der Energieverbräuche im gesamten Gemeindegebiet ist ein wichtiger Baustein z. B. für eine kommunale Klimaschutz- und Energieplanung. Mit der Datenerhebung für die kommunalen Liegenschaften leistet das KEM einen ersten wichtigen Schritt.

Sonderprogramme für PV?

Gibt es Sonderprogramme zur Unterstützung von Kommunen bei der Errichtung von PV-Anlagen auf kommunalen Gebäuden, die die Energie auch selbst verbrauchen (Wasserwerke, Kläranlagen etc.)? Nein, nur die Einspeisevergütung über das EEG (Erneuerbare-Energien-Gesetz).

9 Willi Schmid: Das Modell regEn e.V. – Datenerhebung mit Kommunalen Energiebeauftragten

9.1 Portrait Willi Schmid



Dipl.-Ing.
2. Vorsitzender regEn e.V. im ZEN, Landkreis Amberg-Sulzbach

planschmid-Energieberatung

Ortnergasse 6
93047 Regensburg

0941 5997530
schmid@planschmid.de

Geburtsjahr	1952	in Amberg
Ausbildung	1972 – 1976	Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg Ing. grad
	1976 – 1979	Technische Universität Berlin Dipl.-Ing.
Berufliche Stationen	seit 1981	Gründung planschmid - Architekturbüro
	Seit 2001	Gründung planschmid - Energieberatung
Tätigkeitsfelder		Architekt für klimagerechtes und ökologisches Bauen
		Energieberater für Wohnungsbau und Nichtwohnungsbau
		Stellv. Vorsitzender von regEn e.V., Vorstandsmitglied ZEN
		Haupttätigkeit im Verein ist die Aus- u. Weiterbildung der Kommunalen Energiebeauftragten.

Inhalt des Vortrags ist die Vorstellung des KEB-Netzwerkes von regEn e.V., einem Modell für Energiemanagement kleiner Kommunen.

9.2 Zusammenfassung des Vortrags

Das Modell regEn e.V. – Datenerhebung mit Kommunalen Energiebeauftragten

Der Verein „regEn Oberpfalz e.V.“ wurde 2002 aus Mitgliedern des Agenda 21-Arbeitskreises des Landkreises Amberg-Weizsach und vielen anderen Verfechtern einer nachhaltigen Energieversorgung ins Leben gerufen. Seit 2008 ist er im ZEN - Zentrum erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit - integriert mit Sitz im Kloster Ensding im Landkreis Amberg.

Der Zweck des Vereins ist die Implementierung von Wissen und Technologien im Bereich nachhaltiger Energien. Im Mittelpunkt stehen dabei die Ziele, die ökologisch und volkswirtschaftlich notwendige Erschließung nachhaltiger Energiequellen zu fördern und deren effektive Nutzung zu betreiben.

Mit dem Modell der kommunalen Energiebeauftragten (KEB) hat sich regEn e.V. eine eigenständige Rolle im Landkreis Amberg-Weizsach zur Umsetzung des Kommunalen Energiemanagements (KEM) erarbeitet. Der KEB ist ein von der Gemeinde durch Ratsbeschluss bestellter Beauftragter, der für die Bestandserfassung und die energetische Optimierung der jeweiligen kommunalen Liegenschaften zuständig ist. Er führt im Auftrag der Gemeinde das Kommunale Energiemanagement ein und ist auch für dessen Pflege und Weiterentwicklung verantwortlich. Er organisiert die Energiedatenerfassung mit Hilfe von Datenblättern, deren Kennzahlen sich an den Anforderungen des Energieverbrauchsausweises orientieren. Auf diese Weise können die KEM-Daten auch hierfür herangezogen werden. Die KEB sind aber nicht nur Energiebuchhalter, sondern nehmen auch die Rolle von Moderatoren zwischen Verwaltung und anderen Akteuren ein und sind Anstoßgeber für neue Projekte und Maßnahmen.

Mittlerweile haben alle Gemeinden im Landkreis Amberg-Weizsach einen KEB. Diese sind in einem KEB-Netzwerk zusammengeschlossen und werden regelmäßig weitergebildet und qualifiziert. Der Landkreis fördert die Dachorganisation ZEN mit bis zu 95.000 € pro Jahr (60.000 € Personalkosten und 35.000 € Projektkosten) und somit auch die Organisation und das Projektmanagement des KEB-Modells.

Bei der Durchführung von KEM in den Gemeinden hat sich aufgrund der Vergleichbarkeit der Kennzahlen ein landkreisweites Ranking herausgebildet. Die Gemeinden stehen dadurch in einem Wettbewerb zueinander. Dieser Effekt hat sich bewährt: „Kein Bürgermeister möchte mit seiner Gemeinde am Ende der Tabelle stehen“.

Die Vortragsfolien finden Sie in der 3. PDF im Publikationsshop.

9.3 Diskussionsergebnisse

Wurde das KEB-Modell auch auf andere Landkreise übertragen?

Nein, es kommen immer wieder Anfragen, allerdings wurde das dann (bislang) nicht umgesetzt.

Wer übt die Funktion des KEB aus?

Es gibt den externen KEB als auch den KEB, der in der Kommune angestellt ist. Grundsätzlich ist der Kommunale Energiebeauftragte ehrenamtlich im Auftrag der Kommune tätig und erhält von dieser eine Aufwandsentschädigung, die nicht festgelegt ist und je nach Gemeinde unterschiedlich sein kann (Freizeitausgleich für Angestellte der Gemeinde und eine finanzielle Aufwandsentschädigung z. B. für Fahrtkosten bei den Externen). In jedem Fall muss in der Verwaltung ein Ansprechpartner bereitstehen.

KEB als authentische Vermittler

„Charme“ der Idee (die aus der Not heraus geboren wurde, deren Chance aber schnell erkannt wurde): Klimaschutz lässt sich nur zum Teil verordnen. KEB haben vor allem eine zentrale Ressource, nämlich das soziale Kapital und die Vernetzung mit der Bürgerschaft vor Ort. Sie bringen das Thema Energiesparen authentischer rüber als Institutionen, denn Energiesparen und damit Klimaschutz sind nicht rein administrativ lösbar.

Klimaschutz ist das Ziel

Umweltrelevanz der Aktivitäten ist im KEM der eigentliche Bezugsrahmen, deswegen sollte der Blick auf die CO₂-Einsparungen nie vernachlässigt werden.

10 Arbeitsgruppe 1: Betriebsoptimierung

10.1 Portrait Uwe Täuber



Energieberater HWK

Energieagentur Nordbayern GmbH

Kressenstein 19
95326 Kulmbach

09221 8239-0
taeuber@ea-nb.de

Geburtsjahr	1967	in Thurnau, Landkreis Kulmbach
Ausbildung	1983 – 1987	Elektroinstallateur
	1987 – 1989	Zentralheizungs- und Lüftungsbauer
	1996 – 1998	Staatlich geprüfter Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechniker
	1998 – 2000	Installations- und Heizungsbaumeister
	2008 – 2009	Energieberater HWK
Berufliche Stationen	1983 – 1987	Elektro Dörnhöfer, Kulmbach
	1987 – 2005	Schwender KG, Thurnau
	Seit 2005	Energieagentur Oberfranken (seit 01.01.2011 Energieagentur Nordbayern)
	Seit 2001	Dozent an der Technikerschule Kulmbach

Als Mitarbeiter der Energieagentur Nordbayern berate und begleite ich Kommunen intensiv bei der Umsetzung des Kommunalen Energiemanagements (KEM). Durch ein detailliertes Monitoring der Verbrauchsdaten, Optimierung der vorhandenen Technik, Erkennen von bislang unentdeckten Defekten bzw. Schwachstellen und Schulung von Hausmeistern und Nutzern bekommen die Kommunen dabei die Energiekosten für Wärme, Strom und Wasser dauerhaft in den Griff.

Anhand von konkreten Beispielen möchte ich den Teilnehmern aufzeigen, dass in den kommunalen Liegenschaften reichlich Potenzial schlummert, das es zu heben gilt. Die Einsparmöglichkeiten werden nämlich meist unterschätzt.

10.2 Zusammenfassung des Impulsvortrags

Betriebsoptimierung: Transparenz – Umsetzung – Begleitung

Ziel des Vortrags von Uwe Täuber war zu veranschaulichen, dass Energieverbrauch und -kosten durch verändertes Nutzer- und Bedienerverhalten und eine Optimierung der bestehenden Anlagentechnik deutlich gesenkt werden können. Dementsprechend stellte er eine Vielzahl an Handlungsfeldern und Kennzahlen näher vor, in denen (sich) Ansätze zur Betriebsoptimierung (ver)stecken. Die Notwendigkeit zeigt sich in der Einschätzung, dass z. B. 95 % aller Heizungsanlagen in Deutschland falsch eingestellt, dimensioniert und aufgebaut sind. Ein Problem, dem u. a. mit dem Ersetzen einer Standardpumpe durch eine Hocheffizienzpumpe begegnet werden kann.

Betriebsoptimierung ist einer der Hauptbestandteile des Kommunalen Energiemanagements und bildet die Möglichkeit, kurzfristig umsetzbare, gering- und nicht-investive Einsparmaßnahmen vorzunehmen. Durch Betriebsoptimierungsprozesse können nach der Erfahrung der Energieagentur Nordbayern Energiekosten ohne größere Investitionen um bis zu 20 % gesenkt werden. Nichtinvestive bzw. geringinvestive Maßnahmen sind z. B. eine Schwachstellenanalyse, das Optimieren der vorhandenen Steuer- und Regelungstechnik sowie die Veränderung des Nutzerverhaltens.

Allerdings können viele Kommunen vorhandene Einsparpotenziale nicht nutzen, weil kein Personal dafür vorhanden ist, Zuständigkeiten nicht geklärt sind und meist keine aussagekräftigen Daten zum energetischen Zustand der Gebäude sowie zum Energieverbrauch vorliegen. Letztere sind aber die wichtigste Grundlage für ein erfolgreiches Kommunales Energiemanagement.

Kenntnisse in folgenden Bereichen sind unabdingbare Voraussetzung für betrieboptimierende Maßnahmen: Wärme-, Strom- und Wasserverbrauch in den Gebäuden, Anlagentechnik, Beleuchtung und sonstige Stromverbraucher, Zustand und Bedienung der Mess- und Regeleinrichtungen, Verteilung von z. B. Wärme im Gebäude, Nutzerverhalten aller Beteiligten.

Uwe Täuber nannte Richtwerte und Beispiele für einen effizienten Stromeinsatz. So stellte er u. a. das „Behördenmodell“ vor, das durch den Einsatz eines Thermostatfühlers dafür sorgen kann, dass in Behörden und anderen öffentlich zugänglichen Bereichen die voreingestellte Raumtemperatur nicht verändert wird.

Trotz aller Chancen, die in der Anpassung technischer Anlagen liegen, ist für den optimalen Erfolg von Energie-, Wasser- und Kosteneinsparung und damit auch von CO₂-Einsparung ein kritisches und verantwortungsbewusstes Verhalten aller Nutzer notwendig. Für die Akzeptanz der Maßnahmen ist folgende Erkenntnis wichtig: „Niemand muss frieren. Energie wird zu den Bedarfszeiten mit der erforderlichen Qualität bereitgestellt.“

Die Energieagentur Nordbayern unterstützt Kommunen bei der Umsetzung eines Energiemanagement-Konzepts. Zu ihrem Angebot gehören u. a. ein detailliertes Monitoring der Verbrauchsdaten, die Optimierung der vorhandenen Technik, die Schulung von Hausmeistern und Nutzern sowie die fachliche Zuarbeit bei anstehenden Investitionsentscheidungen.

Die Vortragsfolien finden Sie in der 4. PDF im Publikationsshop.

10.3 Diskussionsergebnisse aus der Arbeitsgruppe 1

Ist-Situation in den Gemeinden?

- Im Zuge eines Dorferneuerungsverfahrens wurden Probleme, wie z. B. der überalterte energetische Zustand in den kommunalen Gebäuden, erkannt.
- Ein Bürgermeister interessiert sich persönlich sehr für das Thema Energiemanagement und hat sich selber an eine Verbrauchsdatenerfassung gemacht.
- Eine Gemeinde überlegt, für ihr Energiemanagement-Konzept einen externen Dienstleister zu beauftragen und stellt sich momentan die Frage, welche Vorleistungen sie als Kommune dabei erbringen muss (z. B. welche Daten und Angaben vorab bereit gestellt werden müssen).

Was hindert uns daran, „loszulegen“?

- Der Einstieg in einen langfristigen Prozess gelingt nicht. Langfristige Entscheidungen sind im Gemeinderat unpopulär, bevorzugt werden kurzfristige bzw. kurzfristig sichtbare Maßnahmen.
- Das Tagesgeschäft. Die zeitlichen und personellen Ressourcen sind knapp.
- Die problematische Finanzlage.
- Keine Klarheit, wem die Aufgabe übertragen werden soll bzw. kann.
- Ratlosigkeit über Herangehensweise auch bei größeren Kommunen.
- Eingefahrene Betriebsabläufe; diese müssen aufgebrochen werden.
- „Vertrauenskrisen“ (zwischen Bürgermeister und Gemeinderat, zwischen Kommune und Energieberatern etc.)
- Der blockierende Hang zum Perfektionismus. Lösungsvorschlag: „Lieber mit Mängeln behaftet beginnen, als perfekt zu zögern.“
- (Energetische) Daten zu erfassen und damit die Probleme in der Kommune zu erkennen, ist die wichtigste Grundlage. Aber die Daten auszuwerten und darauf aufbauend Lösungsansätze zu finden und umzusetzen, ist ebenfalls eine große Herausforderung.

Welche Unterstützung benötigen wir?

- Vorhandene Strukturen sollten genutzt werden, allerdings ist die Voraussetzung dafür ausreichende Kenntnis über bestehende Unterstützungsangebote.
- Vorhandene Strukturen sind z. B. zweckgerichtete interkommunale Bündnisse; diese sind aber teilweise interessengesteuert.
- Fachplaner und Energieberater stellen eine wichtige Unterstützungsform dar.
- Allerdings fühlt man sich diesen Fachleuten teilweise „ausgeliefert“, die Vertrauenswürdigkeit von Fachplanern und Energieberatern ist ein wichtiges Thema: Wie können z. B. die Informationen der Fachplaner hinterfragt werden.
- Für eine Umsetzung eines Energiemanagement-Konzepts ist die Unterstützung des gesamten kommunalpolitischen Gremiums nötig. Hierbei stellt sich die Frage: „Wie verkaufe ich das Planungskonzept gut im politischen Gremium, wie nehme ich das Gremium mit?“

10.4 Resümee Danielle Rodarius

Die Situation vieler Gemeinden lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Eine Erfassung der Energiedaten als Grundlage und erster Schritt auf dem Weg zum Kommunalen Energiemanagement ist geleistet. Die größten Probleme wurden identifiziert. Aber „was nun?“

Denn im nächsten Schritt stellt sich die Frage: „Was fangen wir mit diesen Daten an?“ Bei der Beantwortung dieser Frage sind die Gemeinden in der Regel auf die professionelle Unterstützung von außen angewiesen. Viele Gemeinden wissen aber nicht, welche Unterstützungsangebote es hierfür gibt bzw. wen man zu Rate ziehen kann. Oder sie sind sich im Unklaren, wie vertrauenswürdig die Beratungsangebote und Handlungsempfehlungen „auf dem freien Markt“ wirklich sind.

11 Arbeitsgruppe 2: Umsetzung durch die Verwaltung

11.1 Vorstellung Team Energiewende Inning (TEWI)

Im Team Energiewende Inning TEWI wird ehrenamtlich versucht, auf lokaler Ebene einige Ziele der Energiewende praxisnah umzusetzen.

Unter anderem führt das Team für die Gemeinde Inning das KEM durch. Dabei wird der Energieverbrauch der kommunalen Gebäude differenziert erfasst und in einem Energiebericht der Gemeinde übermittelt. Ziel ist es, Verbräuche und Kosten zu senken.

Zusätzlich wird der Einsatz von erneuerbaren Energien in bzw. auf kommunalen Gebäuden gefördert. TEWI steht dem Bürger auch als unabhängige Beratung bei grundsätzlichen Fragen zur Verfügung (www.energiewende-inning.de).

Jedes Teammitglied erhält für seine Tätigkeiten in monatlicher Abrechnung eine Aufwandsentschädigung von der Gemeinde in Höhe von 15 € pro Stunde.

11.2 Portrait Christine Lutz



Dipl.-Bauingenieurin

Team Energiewende Inning (TEWI)

info@energiewende-inning.de

Geburtsjahr	1960	
Ausbildung	1979 – 1984	Studium Bauingenieurwesen
	2006 – 2007	Fachkurs Energetische Gebäudesanierung
Berufliche Stationen	1984 – 1987	Tätigkeit als Statikerin
Tätigkeitsfelder	Ehrenamtliches Engagement bei der Energiewende in Inning (TEWI)	

11.3 Portrait Dr. Walter Bube



Diplom-Physiker
Gymnasiallehrer a. D.

Team Energiewende Inning (TEWI)

info@energiewende-inning.de

Geburtsjahr	1946	in Näherstille/Schmalkalden
Ausbildung	1966 – 1972	Diplom-Physiker TU München
	1973 – 1975	Referendar Lehramt Gymnasium München
	1973 – 1977	Promotion Physik TU München
Berufliche Stationen	1972 – 1977	Wiss. Mitarbeiter DFG
	1977 – 2004	Gymnasiallehrer in Puchheim M/PH
	1980 – 1984	Mitarbeiter am Lehrstuhl für Didaktik der Physik LMU München
Tätigkeitsfelder	Leiter oder Mitglied von Arbeitskreisen des ISB zu den Themen Klima und Energie	
	Arbeitskreis Gymnasium und Wirtschaft (Schule und Praxisbezug)	
	Seit 1989 Kurse und Projektarbeiten mit Schülern zu Regenerativen Energien	
	Ehrenamtliches Engagement bei der Energiewende in Inning (TEWI)	

11.4 Zusammenfassung des Impulsvortrags

Umsetzung durch die Verwaltung: Organisation – Steuerung – Verstetigung

Ausgangspunkt für die Arbeit des Teams Energiewende Inning (TEWI) war die kommunale Energieleitplanung im Rahmen der Klimakooperation Fünfseenland, welche sowohl auf regionaler als auch auf kommunaler Ebene allgemein gehaltene Konzepte und Vorschläge zur Umsetzung der Energiewende anbietet. Das ehrenamtliche Team wollte dagegen im Dorf konkrete, modellhafte Projekte umsetzen.

TEWI ist ein Produkt des kommunalen Energieleitbildes der Gemeinde Inning. Der Einstieg in das Kommunale Energiemanagement (KEM) und die Umsetzung einzelner Bausteine des Leitbildes begann in Inning in erster Linie aufgrund bürgerschaftlicher Initiativen, da für viele Akteure die Art und Weise der Umsetzung des regionalen Klimaschutzkonzeptes unklar war. Seit März 2009 trifft sich deshalb regelmäßig eine Gruppe von engagierten Inninger Bürger/innen. Gemäß dem Motto „Machen statt fordern“ wollen sie die „Energiewende von unten“ lokal in Inning praxisnah umsetzen. Zentrale Leitfragen für die Arbeit von TEWI sind: wie können der Energieverbrauch gesenkt und die Energienutzung optimiert, wie kann der Einsatz erneuerbarer Energien in Inning gefördert und wie können die Energieverbraucher (Bürger, Gemeinde, Gewerbe) verständlich und unabhängig informiert werden. Dabei will TEWI dem Bürger keine Patentrezepte an die Hand geben, sondern vielmehr durch neutrale und objektive Information Orientierungshilfen schaffen.

Der Schwerpunkt der Arbeit von TEWI liegt in der Datenerhebung für das Kommunale Energiemanagement. Neben der Information der Bürger (s. o.) beschäftigt sich der Verein auch mit den Potenzialen für die Nutzung Erneuerbarer Energien im Gemeindegebiet. Photovoltaikanlagen auf dem energetisch sanierten Rathaus und der Mehrzweckhalle sind sichtbare Demonstrationsobjekte, eine Anlage mit Eigenstromverbrauch wird gerade aufgebaut. In der Diskussion sind derzeit u. a. die Umstellung von Ölheizungen auf Biomasse, die Einsatzmöglichkeiten von Kraft-Wärmekopplung und die finanzielle Beteiligung der Bürger an Projekten über die Energiegenossenschaft Starnberg.

Im Rahmen des Kommunalen Energiemanagements, dessen Umsetzung für die Gemeinde Inning mit eigenem Verwaltungspersonal nicht möglich ist, führte TEWI Betriebsdatenerfassungen (Stammdaten, Verbrauchs- und Kostendaten) durch, die dann Grundlage für zukünftige Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden der Gemeinde sein können. Als eine der ersten Maßnahmen wurden z. B. in Abstimmung mit der Gemeindeverwaltung Verbrauchszähleinrichtungen für die gemeindeeigenen Gebäude beschafft, installiert und deren regelmäßige Ablesung organisiert.

Ein rein bürgerschaftlich getragenes KEM greift allerdings zu kurz. Für den Einstieg ist dieser Ansatz durchaus sinnvoll, der Vorteil liegt in der breiten Akzeptanz des Themas und in der höheren Motivation der Bevölkerung, sich am KEM zu beteiligen. Allerdings bedarf es dann in einem zweiten Schritt einer klar definierten Schnittstelle zur Politik und zur Verwaltung bzw. zur professionellen Beurteilung der Ergebnisse. Generell ist eine fachliche Begleitung während der gesamten Umsetzung eines KEM von Vorteil.

Ein professionell erarbeitetes kommunales Energieleitbild sollte bereits bei der Konzepterstellung bürgerschaftliche organisierte Gruppen mit einbeziehen. Des Weiteren sollte auch während der Konzepterstellung schon klar sein, wie es weiter geht und wie die Zuständigkeiten in der Gemeinde nach Konzeptabschluss verteilt sind.

Die Verstetigung von KEM bedarf einer geregelten Organisation von Zuständigkeiten in der Gemeinde. Dabei sind professionelle, bürgerschaftliche und politisch-administrative Akteure einzubinden.

Die Vortragsfolien finden Sie in der 4. PDF im Publikationsshop.

11.5 Diskussionsergebnisse aus der Arbeitsgruppe 2

Ist-Situation in den Gemeinden?

- In vielen Gemeinden sind Klimaschutz- und Energiethemen oft weit weg und haben deshalb keine Priorität im politischen Alltag.
- Die einschlägigen Begriffe und Konzepte wie beispielsweise KEM, kommunale Energieleitplanung etc. sind häufig nicht bekannt.
- Häufig werden nur Einzelprojekte realisiert, weil ein Gesamtkonzept fehlt. Die Vernetzung der Einzelprojekte zu einem einheitlichen Bild wird dabei nicht berücksichtigt und die Einbettung in einen kontinuierlichen Prozess findet nicht statt.
- In einigen Regionen werden auch die Liegenschaften des Landkreises erfasst und mittels KEM betriebsoptimiert.
- Ein Teilnehmer schildert anhand der Situation in seiner Gemeinde, dass die energetische Sanierung eines Objektes, das nach dem geltenden Standard der aktuellen Energieeinsparverordnung durchgeführt wurde, Gelder im kommunalen Bereich bindet und dadurch eine flächendeckende Sanierung „in energetisch sinnvollen Teilsanierungen“ verhindert wird, weil kein Geld mehr vorhanden ist.
- Neben dem KEM bietet auch das Instrument des Energienutzungsplans einen guten Einstieg in den kommunalen Klimaschutz.

Was hindert uns daran, „loszulegen“?

- Die Trägheit von Politik oder Verwaltung. Diese fürchten „Mehrarbeit“ und blockieren den Prozess.
- Der fehlende politische Beschluss für das KEM. Es ist seitens der Kommunalpolitik kein Bewusstsein für die Notwendigkeit / Dringlichkeit und Wirtschaftlichkeit des KEM vorhanden.
- In einigen Gemeinden gibt es in Bezug auf Energiethemen politische Auseinandersetzungen und unterschiedliche Meinungen über die richtige Herangehensweise. Diese behindern die Umsetzung von Projekten bzw. schrecken vom Einstieg in das Handlungsfeld Energie ab.
- Die fehlende Vernetzung [von Akteuren] innerhalb der Kommune.
- Eine „Konzeptmüdigkeit“ in den Gemeinden. „Immer neue Konzepte werden erstellt und wenige Konzeptinhalte werden dann auch umgesetzt“. Die praktische Arbeit vor Ort kommt zu kurz.

Welche Unterstützung benötigen wir?

- Konzeption ist wichtig, aber zu viel Konzeptarbeit demotiviert und verhindert gemeindliches oder bürgerschaftliches Engagement. Die Konzepte sollten deshalb einen fachlichen, einen umsetzungsorientierten und einen bürgerschaftlichen Ansatz beinhalten.
- Bereits bei der Konzepterstellung müssen Projekte realisiert werden, um die Akzeptanz zu verbessern und sichtbare Wirkungen zu hinterlassen.
- In vielen Kommunen stellt sich die Frage „Wie erstellt man ein „richtiges“ Konzept?“. Ganz wichtig ist, dass eine qualifizierte Unterstützung bei der Konzepterstellung vorhanden ist.

- Darüber hinaus sollte eine unabhängige Einrichtung als Ansprechpartner da sein, um prüfen zu können, ob eine Gemeinde auf dem „richtigen“ Weg ist und ob die im Konzept gemachten Vorschläge und Herangehensweise „richtig“ sind.
- Ein Erfahrungsaustausch ist wichtig. Diskussionsrunden und Informationsveranstaltungen verschaffen einen wichtigen Überblick über die Erfahrungen anderer Gemeinden und sollten auch von staatlicher Seite aus eingerichtet werden.
- Ein „Kümmerer“ in der Verwaltung ist wichtig. Es muss aber auch jemand mit Fachwissen von außen kommen, da dieser die positiven Effekte glaubhafter vermitteln kann, als „der Prophet im eigenen Land“.

11.6 Resümee Dr. Klaus Zeitler

Am Beispiel TEWI wurde deutlich, dass ein Nebeneinander von bürgerschaftlichen Ansätzen und professioneller Konzepterstellung ohne die Vernetzung mit den politischen und administrativen Akteuren zu kurz greift. Es wurde eine Vielzahl von Projekten und Maßnahmen von Seiten der TEWI-Gruppe vorgeschlagen, doch die Umsetzung bedarf dann eines Zusammenspiels von abgestimmten Projekten und fachlich und professionell geschulten Akteuren.

Das Kommunale Energiemanagement (KEM) kann innerhalb übergeordneter Konzepte eine Art Scharnierfunktion erfüllen, da im KEM kurzfristige Erfolge bei der Projektumsetzung sichtbar werden (vgl. auch Vortrag Böhm am Vormittag), eine Vielzahl von Akteuren eingebunden werden kann und über die Energieeinsparungsmaßnahmen auch politische Akteure zum „Mitmachen“ bewegt werden können.

12 Stephan Kleiner: Energiepolitik der Bayerischen Staatsregierung – Aufgaben und Ziele der Landesenergieagentur

12.1 Portrait Stephan Kleiner



Energie Innovativ

Die Bayerische Energieagentur im Bayerischen
Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und
Technologie

Prinzregentenstraße 24
80538 München

089 21627034

stephan.kleiner@stmwivt.bayern.de

Geburtsjahr	1968	in Sigmaringen
Ausbildung	1992 – 1998	Studium der Forstwissenschaften Freiburg i. Br.
	1999 – 2001	Referendariat Bayerische Staatsforstverwaltung
Berufliche Stationen	2001 – 2002	Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Waldwachstum, TUM, Freising-Weihenstephan
	2002 – 2003	Geschäftsführer der Forstbetriebsgemeinschaft Marktoberdorf
	2003 – 2004	Stellv. Forstamtsleiter an den Forstämtern Dillingen und Schongau
	2004 – 2006	Mitarbeiter im Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, Bereich Forsten
	2006 – 2010	Referent an der Bayerischen Vertretung des Freistaates Bayern bei der Europäischen Union in Brüssel
	2010 – 2011	Stellv. Referatsleiter Referat für Europapolitik und Internationale Beziehungen im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
	09/2011	Stellv. Referatsleiter bei Energie Innovativ, Referat Grundsatzfragen der Energieagentur, Information und Kommunikation

12.2 Zusammenfassung des Vortrags

Energiepolitik der Bayerischen Staatsregierung – Aufgaben und Ziele der Landesenergieagentur

Der Ministerrat hat in 2011 das neue bayerische Energiekonzept „Energie innovativ“ beschlossen. Für Ministerpräsident Horst Seehofer, Wirtschaftsminister Martin Zeil und den damaligen Umwelt- und jetzigen Finanzminister Markus Söder markierte dieser Kabinettsbeschluss den Einstieg Bayerns in die Energiewende.

ENERGIE INNOVATIV beruht auf fünf Säulen:

1. Die erneuerbaren Energien deutlich schneller ausbauen als bisher geplant und eine Verdoppelung innerhalb der nächsten zehn Jahre erreichen.
2. Den dringend notwendigen Ausbau der Energienetze voranbringen. Dazu gehört die Beschleunigung von Verwaltungsverfahren.
3. Deutliche CO₂-Einsparungen im Gebäudesektor, bei der Industrie und im Gewerbebereich. In diesem Handlungsfeld sind neue Instrumente und Fördermöglichkeiten geplant.
4. Der Ausbau der Erdgasinfrastruktur in Bayern soll um ca. 4.000 Megawatt erhöht werden. In diesem Zusammenhang ist eine verstärkte Anstrengung bei der CO₂-Einsparung notwendig, weil nach dem Bau neuer Gaskraftwerke die Klimaschutzziele weiterhin erreicht werden sollen.
5. Die Forschung soll im Bereich der Energietechnologien, insbesondere aber bei der Speichertechnologie intensiviert werden.

Damit nimmt die Bayerische Energieagentur „Energie Innovativ“ einen wichtigen strategischen Baustein bei der Umsetzung der Energiewende und der Bayerischen Klimaschutzziele ein. In einem eigenen Aktionsprogramm legte die Agentur die nächsten Schritte fest und hat folgende konkrete Aufgaben:

- Ermittlung des Bedarfs für neue Kraftwerke, Leitungen und Stromspeicher sowie eines entsprechenden Zeitplans, damit die Versorgungssicherheit auch nach der Abschaltung der bayerischen Kernkraftwerke gewährleistet werden kann.
- Erstellen regelmäßiger Fortschrittsberichte über den Stand des Umbaus der Energieversorgung in Bayern.
- Transfer von Technologien im Bereich der Energieumwandlung, der Energieverteilung und der Energienutzung.
- Koordination landesweiter Aktivitäten von Kammern, regionalen und kommunalen Energieagenturen und der regionalen Planungsverbände beim Umbau des Energiesystems.
- Einrichten einer internetbasierten Informationsplattform für Verbraucher, Unternehmen, Kommunen, Organisationen und Wissenschaft zu Fragen im Bereich Energieeffizienz, Energieversorgung und erneuerbare Energien.
- Erarbeiten von Kampagnen im Bereich Information und Motivation (die Akzeptanz für die Energiewende muss in den Köpfen der Bürger ankommen) sowie Betreuung des energiepolitischen Dialogs auf allen gesellschaftlichen Ebenen im Rahmen des „Energieeffizienz-Pakts Bayern“.

Die Vortragsfolien finden Sie in der 4. PDF im Publikationsshop.

12.3 Diskussionsergebnisse

Ohne gemeinsame Anstrengungen von Bürgerinnen und Bürgern, Politik, Industrie und Gewerbe wird die Energiewende in Bayern nicht zu bewältigen sein.

Die Energieagentur hat erst seit kurzem ihre Arbeit aufgenommen. Ein Urteil über die Arbeit der Energieagentur sollte erst nach den ersten Umsetzungsschritten gefällt werden. Maßstab zur Beurteilung soll das Bayerische Energiekonzept sein. Hierin sind die wichtigsten Ziele und Aufgaben sowie ein entsprechender Maßnahmenplan dargelegt.

13 Alexander Eberl: Vom KEM zum kommunalen Klimaschutzmanagement

13.1 Portrait Alexander Eberl



1. Bürgermeister der Stadt Schwarzenbach a. d. Saale

Ludwigstraße 4
95126 Schwarzenbach a. d. Saale

09284 933-0
bgm@schwarzenbach-saale.de

Geburtsjahr	1974	in Schwarzenbach a. d. Saale
Ausbildung	1995 – 1998	Studium der Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Hof, Schwerpunkt „Öffentliche Wirtschaft“
Berufliche Stationen	2000 – 2002	Berufseinstieg bei der international tätigen Wirtschaftsprüfungs-, Steuerberatungs- und Rechtsanwaltskanzlei als Berater im Bereich „Öffentliche Wirtschaft“
	Seit Mai 2002	1. Bürgermeister der Stadt Schwarzenbach a. d. Saale
	Seit Mai 2008	Weiterer stellv. Landrat des Landkreises Hof
Tätigkeitsfelder	Engagiert im Netzwerk „Nachhaltige Bürgerkommune“ Mit-Initiator des Interkommunalen Klimaschutzkonzeptes „Nördliches Fichtelgebirge“	

13.2 Zusammenfassung des Vortrags

Vom KEM zum kommunalen Klimaschutzmanagement

Alexander Eberl betonte zu Beginn seines Vortrags, dass er Schwarzenbach an der Saale nicht als „Best-Practice“ vorstellen möchte, aber dass sich die Kommune in Sachen Energiewende schon länger auf den Weg gemacht hat und er die entsprechenden Schritte darstellen wird.

Der Einstieg von Schwarzenbach in den kommunalen Klimaschutz fand bereits 2002 in Form finanziell bedingter Maßnahmen zur Reduzierung von Heizzeiten bzw. -temperaturen in kommunalen Gebäuden sowie der Reduzierung von Beleuchtungszeiten der Straßenbeleuchtung und Teilumstellung auf Gelblicht statt. Ab 2004 fiel der Startschuss für das Kommunale Energiemanagement in Kooperation mit der Energieagentur Oberfranken. Erste Maßnahmen in diesem Zusammenhang sind den Bereichen Wärmeschutz, Energiesanierung und der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Einsparung zuzuordnen.

2008 / 2009 gelang die Aufnahme in das Programm zur Förderung von Maßnahmen zur energetischen Modernisierung der sozialen Infrastruktur in Gemeinden (EnModIn), das im Rahmen des damaligen Investitionspaktes von Bund, Ländern und Kommunen ausgerufen wurde. Die Grundschulturnhalle und das Hallenbad wurden dabei energetisch saniert.

Entscheidend für die erfolgreiche Beantragung des Förderprogramms war, dass detaillierte Daten der eigenen Liegenschaften bereits aus dem KEM vorhanden waren. Im anderen Fall wäre die Beantragung aufgrund des sehr kleinen Zeitfensters nicht möglich gewesen. Sehr hilfreich bei der Aufnahme in das Förderprogramm waren darüber hinaus auch die vielen energiepolitischen Schritte, die in der Kommune bis dahin bereits unternommen wurden.

2006 wurde mit den Stadtwerken Münchberg eine gemeinsame, rein kommunale Energie-GmbH gegründet, mit dem Ziel der Übernahme des Schwarzenbacher Stromnetzes. Dies sei eine strategische Weichenstellung gewesen. Eberl betonte, dass die Gründung kommunaler Stadtwerke das Risiko und die finanzielle Belastung streuen und sieht die „Energie-Riesen“ auf dem Weg zu dieser Re-Kommunalisierung in der Rolle als Blockierer.

Ein verändertes Nutzerverhalten ist einer der Hauptfaktoren für Energieeinsparung. Deswegen fand auf Initiative und unter Federführung der Stadt Schwarzenbach 2009 der erste Schwarzenbacher Energietag statt, ein Ausstellungs- und Informationstag der Schwarzenbacher Fachbetriebe.

2010 gipfelten die (inter)kommunalen energiepolitischen Maßnahmen in einem interkommunalen Klimaschutzkonzept: Fünf Kommunen des Nördlichen Fichtelgebirges schlossen sich zu einem Verbund zusammen, um ein gemeinsames Integriertes Klimaschutzkonzept zu erarbeiten. Ziel ist die Erstellung einer fundierten Datenbasis, aus der das verfügbare Potenzial zur Minderung klimarelevanter Emissionen und die Potenziale der vor Ort nutzbaren, erneuerbaren Energien in den verschiedenen Sparten hervorgehen. Das Ergebnis der Zusammenarbeit ist ein energetischer Raumplan.

Laut Eberl haben Kommunen vor Ort eine Vielzahl von Gestaltungsoptionen, die sie auch nutzen müssen. Energiewende sei ohne die Kommunen nicht möglich. Dabei handele es sich oft um rentierliche Maßnahmen, die auch in einer schwierigen Haushaltslage realisierbar seien. Seiner Meinung nach wird Energiepolitik zur kommunalen Pflichtaufgabe. Am Ende fand er ermunternde Worte für seine kommunalpolitischen Kolleginnen und Kollegen: „Jeder muss seinen Weg finden, falsch machen kann man eigentlich nix.“

Die Vortragsfolien finden Sie in der 4. PDF im Publikationsshop.

14 Dr. Michael Joneck: Resümee der Veranstaltung

In den Vorträgen wurde deutlich, dass beim Kommunalen Energiemanagement (KEM) mit konkreten Bestandszahlen gearbeitet werden muss. Dies ist teilweise aufwändig, lohnt sich aber für eine Kommune – nicht nur finanziell. Denn auf der Basis von aktualisierten Daten können Maßnahmen und Ziele ggf. neu festgelegt werden. Es werden dabei nicht nur stetige Verbrauchssenkungen erreicht, sondern auch die Arbeitsabläufe hinsichtlich der Energieoptimierung schrittweise verbessert. Deshalb ist KEM kein einmaliges Projekt, sondern ein kontinuierlicher Prozess, der am Laufen gehalten werden muss. Damit kann die Kommune allen Akteuren vor Ort (Bürgern, Unternehmen, Vereinen etc.) ein Vorbild geben und diese für Einsparmaßnahmen aktivieren.

Die von den Referenten dargestellten Beispiele haben deutlich gemacht, dass es verschiedene Möglichkeiten der Organisation bei der Einführung und dauerhaften Umsetzung eines KEM gibt. Zum einen kann die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern gewählt werden und die gesamte Durchführung des KEM an diese vergeben werden.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dies auch mit Hilfe von engagierten Bürgern zu realisieren, sofern diese über das entsprechende Fachwissen bzw. Know-how verfügen. Allerdings – so wird in den Vorträgen auch deutlich – ist deren Einsatz nur in einem bestimmten Umfang tragfähig und eine professionelle Beratung ist darüber hinaus in jedem Fall notwendig. Die Schnittstelle wird am Beispiel der Kommunalen Energiebeauftragten und des Teams Energiewende Inning deutlich: Die Datenerhebung bis hin zu einer groben Analyse auch mit Umsetzung erster Maßnahmen kann mit Hilfe der Ehrenamtlichen geleistet werden. Geht es in die Feinanalyse mit der Bewertung des komplexen Datenmaterials ist die Unterstützung durch einen Energiedienstleister erforderlich.

Grundsätzlich sollte in beiden Fällen für die erfolgreiche Umsetzung und Etablierung des KEM in einer Kommune ein verantwortlicher Ansprechpartner innerhalb der Verwaltung vorhanden sein, d. h. die Zuständigkeit sollte innerhalb der Verwaltung verankert werden.

Wesentlich für den Erfolg ist auch, dass dem eigenen Verwaltungspersonal (Liegenschaftsverwaltung, Hausmeister usw.) besondere Bedeutung zukommt. Es müssen eigene Kompetenzen aufgebaut werden, um das KEM nachhaltig einzuführen. Denn die Energieoptimierungen werden auch durch das eigene Personal und schließlich auch durch die Nutzer mit umgesetzt.

Im Rahmen der Tagung wurde ein weiter Bogen gespannt. Es wurden Einzelbeispiele aus den Kommunen und die Ziele der Bayerischen Staatsregierung vorgestellt. In den Arbeitsgruppen wurde auch grundsätzlich über die Energiewende und über das Verhältnis von Konzepten (Theorie) und Projektumsetzung (Praxis) diskutiert. Als Quintessenz kann man festhalten: „Einen Königsweg gibt es nicht“. Jede Gemeinde muss den für ihre Situation passenden Weg finden. Dabei kommt die praktische Umsetzung von Projekten nicht ohne ein Gesamtkonzept aus. Letztlich muss der Weg ein Ziel haben, nämlich Energie einzusparen, um regenerative Energien effizient für die Energieversorgung einsetzen zu können.

Im Laufe der Veranstaltung wurde dem LfU mehrfach die Frage gestellt, ob man das Format der Veranstaltung auch regional anbieten könne. Auch das LfU selbst befasst sich mit der Vorstellung, mit entsprechenden Veranstaltungen in den jeweiligen Regierungsbezirken praktische Informationen in die Regionen hineinzutragen.

Kommunen, die ein Interesse an KEM haben, können sich an den jeweiligen Kreisverband des Bayerischen Gemeindetags wenden. Wer sich über die Veranstaltung hinaus über KEM informieren möchte, sei auf die Internetseite des LfU verwiesen, dort befinden sich weitergehende Informationen (http://www.lfu.bayern.de/umweltkommunal/co2_minderung/3_energiemanagement_kommunale_liegenschaften/index.htm).

